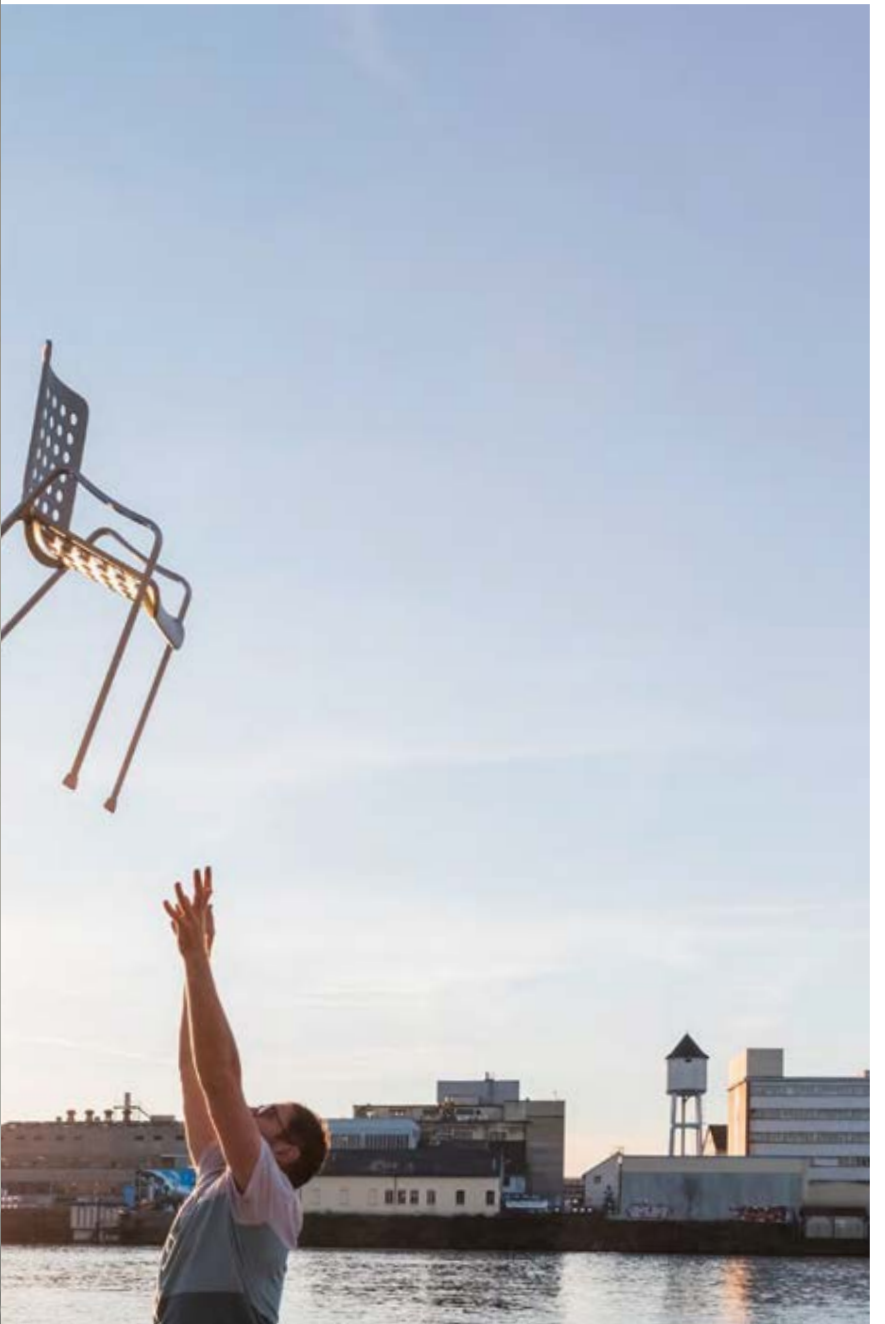
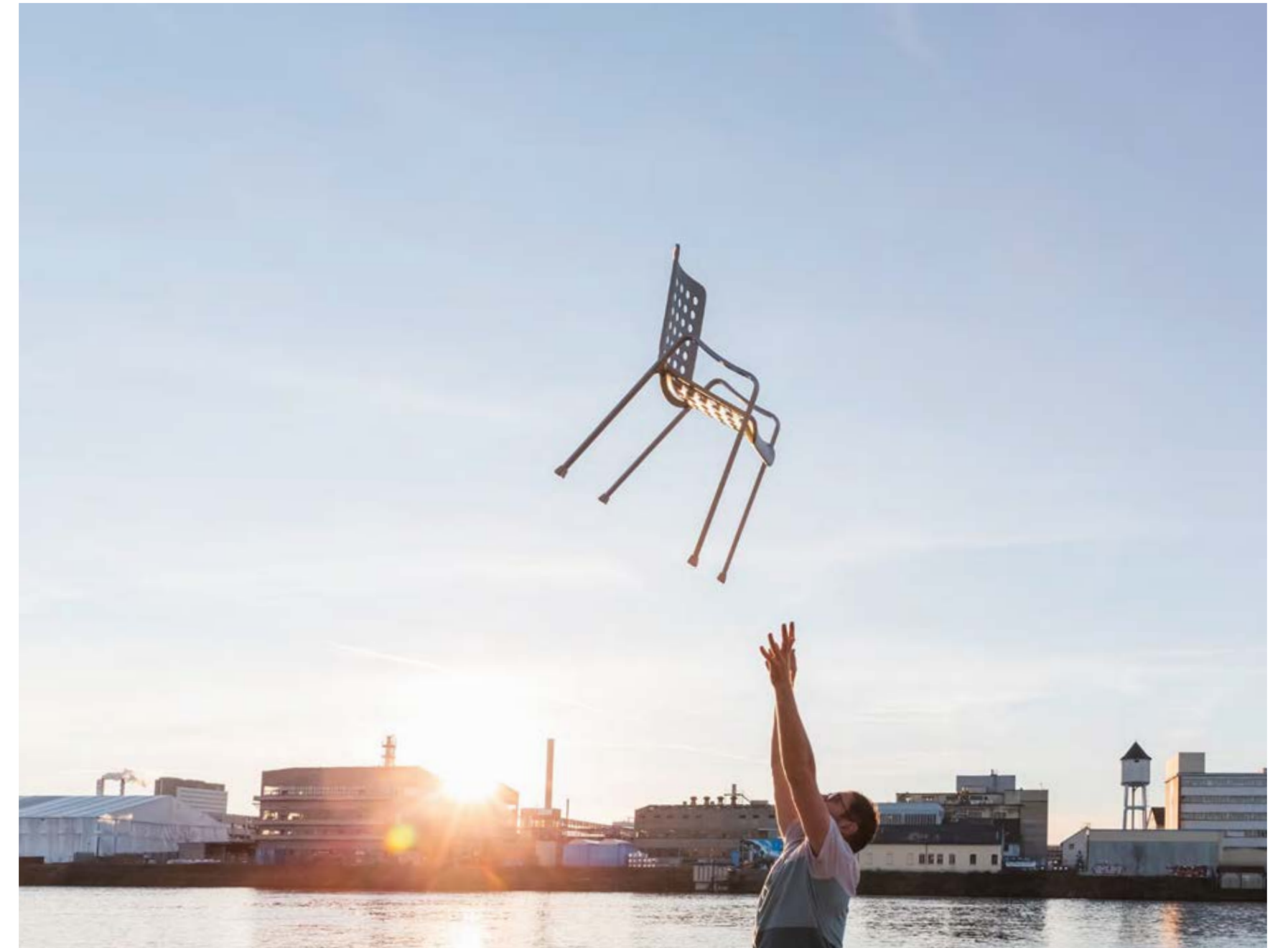




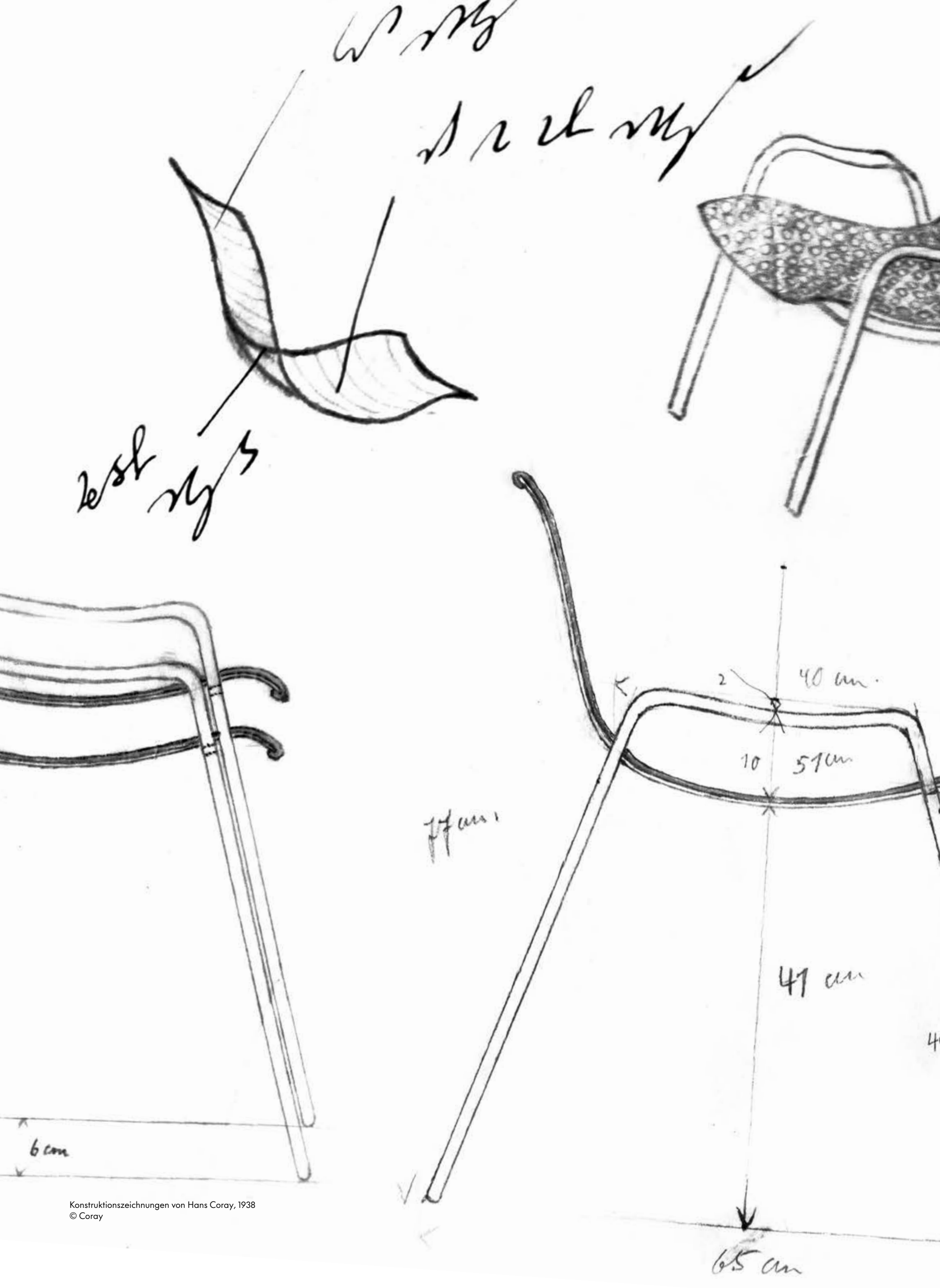
Landi Stuhl

vitra.



Design: **Hans Coray, 1938**

Stuhl



Konstruktionszeichnungen von Hans Coray, 1938
© Coray

Der Landi-Stuhl

Der Landi-Stuhl geht auf eine Sternstunde des Designs zurück. Hans Coray, Humanist und Künstler, entwarf den Aluminiumstuhl als offizielles Sitzmöbel für die Aussenbereiche der Schweizerischen Landesausstellung 1939. Er erschuf einen Stuhl, der wetterfest und ebenso leicht wie komfortabel sein sollte und mit den neuesten technischen Möglichkeiten der Aluminiumverarbeitung industriell produziert werden konnte.

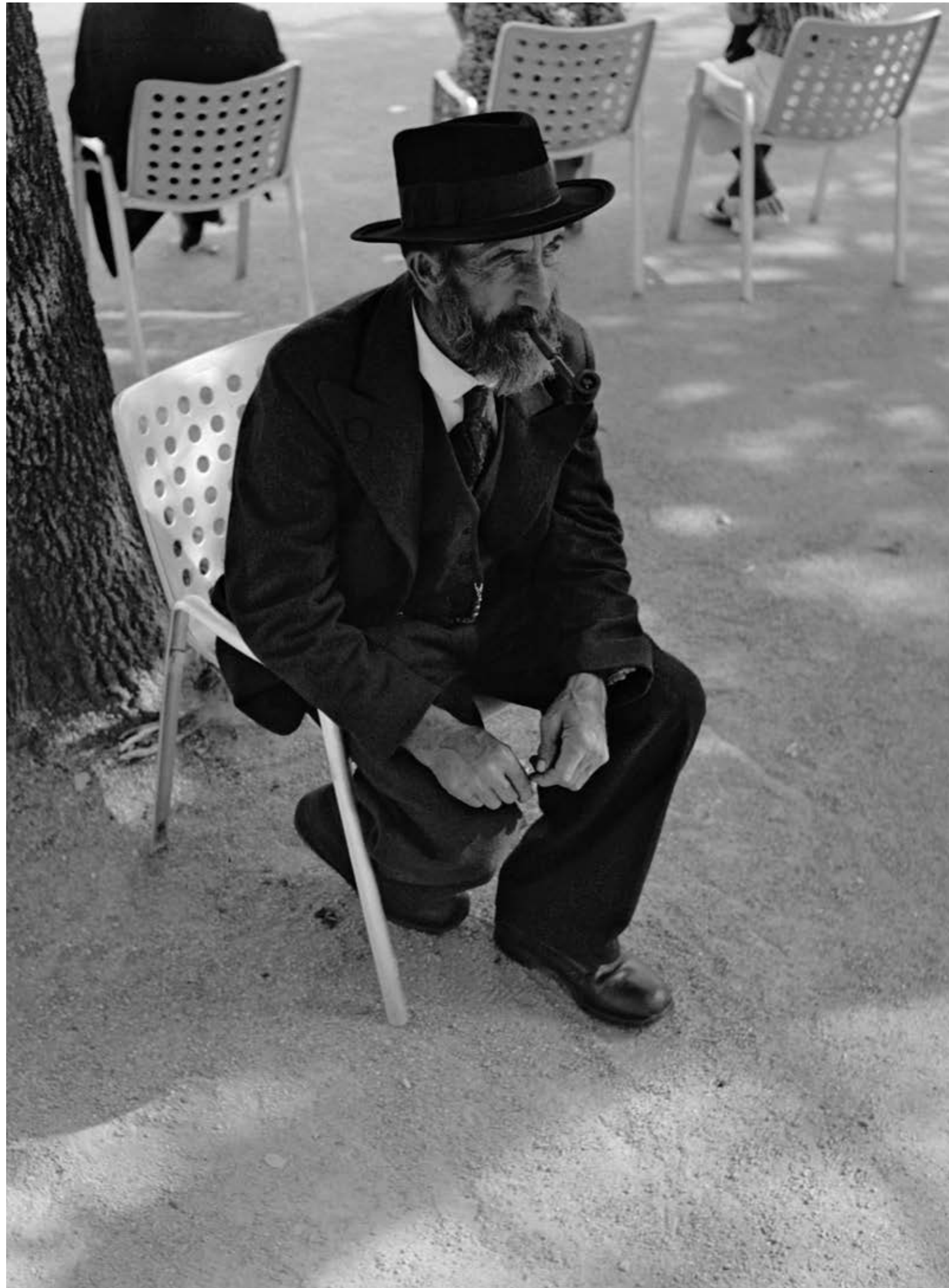
Bis heute setzt der Landi-Stuhl durch seinen effizienten Materialeinsatz und seine funktionale Eleganz Massstäbe im Industriedesign. Gleichwohl war die Geschichte des Klassikers bislang durch wechselnde Hersteller, Produktionspausen und Veränderungen des Originalentwurfs geprägt. 75 Jahre nach seiner ersten Präsentation findet der Landi-Stuhl nun bei Vitra eine neue Heimat.





Konstruktionszeichnungen von Hans Coray, 1938
© Coray





Schweizerische Landesausstellung, 1939
© Hans Baumgartner, Fotostiftung Schweiz





Schweizerische Landesausstellung, 1939
© Hans Baumgartner, Fotostiftung Schweiz

The image is a composite of two close-up photographs of the Landi chair. The left side shows the frame, which is made of light grey, C-shaped aluminum extrusions. Two of these extrusions are bent into a 'U' shape to form a leg and armrest. They are connected by a horizontal crossbar, also made of the same material. The right side shows a detail of the seat, which is a rectangular aluminum plate with a grid of 91 circular perforations. The background is a solid light grey.

Pionier der Moderne

Der Landi-Stuhl nutzt wie kein anderes Möbel seiner Zeit den technischen Fortschritt der Aluminiumverarbeitung. Sein nüchternes und elegantes Design ist auf die industrielle Produktion und Verarbeitung des Materials zugeschnitten und als Meisterstück der Moderne in die Geschichte eingegangen.

Die Sitzschale des Landi-Stuhls folgt nicht nur der Kontur des sitzenden Menschen, sondern ist im Unterschied zu Alvar Aaltos Sperrholzschaalen auch in Querrichtung ausgeformt. Zum ersten Mal überhaupt entsteht so eine dreidimensional verformte Sitzschale, deren Komfort durch die Flexibilität des Aluminiumblechs noch gesteigert wird. Die Schale ist mit 91 gestanzten Löchern versehen, die dem Stuhl sein charakteristisches Aussehen geben und sein Gewicht weiter reduzieren.

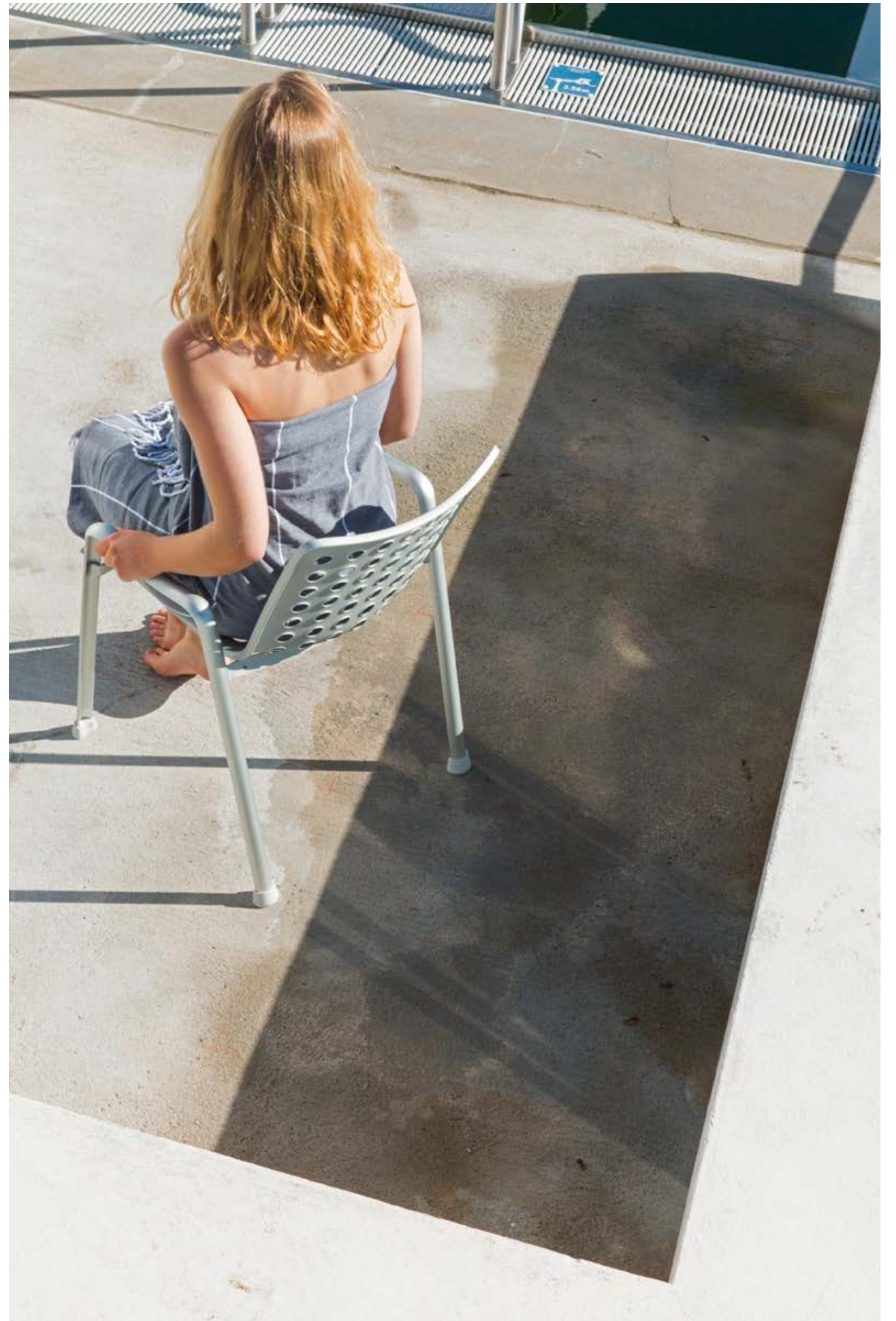
Für das Gestell nutzt Hans Coray das Material Aluminium in anderer Form: als Strangpressprofil, das dank seines c-förmigen Querschnitts leicht und zugleich auch stabil ist. Die gebogenen Aluminiumprofile bilden jeweils ein Beinpaar mit Armlehne und – durch zwei dünne Streben verbunden – gemeinsam auch das Untergestell. Auf diesem Gestell schwebt, nur an vier Punkten verbunden, die gelochte Sitzschale.

Damit führt der Landi-Stuhl ein konstruktives Prinzip ein, das einige Jahre später von Charles und Ray Eames systematisiert und perfektioniert wurde und heute aus dem Möbeldesign nicht mehr wegzudenken ist: die auf einem selbsttragenden Untergestell aufliegende Sitz- und Rückenschale.





Schweizerische Landesausstellung, 1939
© Hans Baumgartner, Fotostiftung Schweiz





Klassiker der Gegenwart

Der Landi-Stuhl nimmt einen wichtigen Platz in der Designgeschichte des 20. Jahrhunderts ein. Der Stuhl ist nicht nur Ausdruck einer schweizerischen Designphilosophie, die sich durch Reduktion, Funktionalität und Präzision auszeichnet, er steht auch an der Schnittstelle zwischen klassischer Moderne und den organischen Formen des Mid-Century-Design. Trotz dieser Pionierleistung blieb der Landi-Stuhl ausserhalb der Schweiz bis heute ein Geheimtipp. Zwar ist er in den weltweit bedeutendsten Designsammlungen vertreten und gehört zu den Lieblingsentwürfen vieler Designer und Architekten; einem breiteren Publikum ist der Aluminiumstuhl aber weniger bekannt als seine billigen Nachahmungen mit gelochten Kunststoffschalen, die seit den 60er Jahren Gärten und Terrassen eroberten.

75 Jahre nach der Schweizerischen Landesausstellung machen neue Herstellungsmethoden die Wiederaufnahme der Produktion im ursprünglichen Geist und zu vernünftigen Kosten möglich. Der Landi-Stuhl wurde von Vitra gemeinsam mit Henriette Coray auf die ursprüngliche Schalenform und Detaillierung zurückgeführt und gleichzeitig an heutige Normen angepasst.

leicht federnde

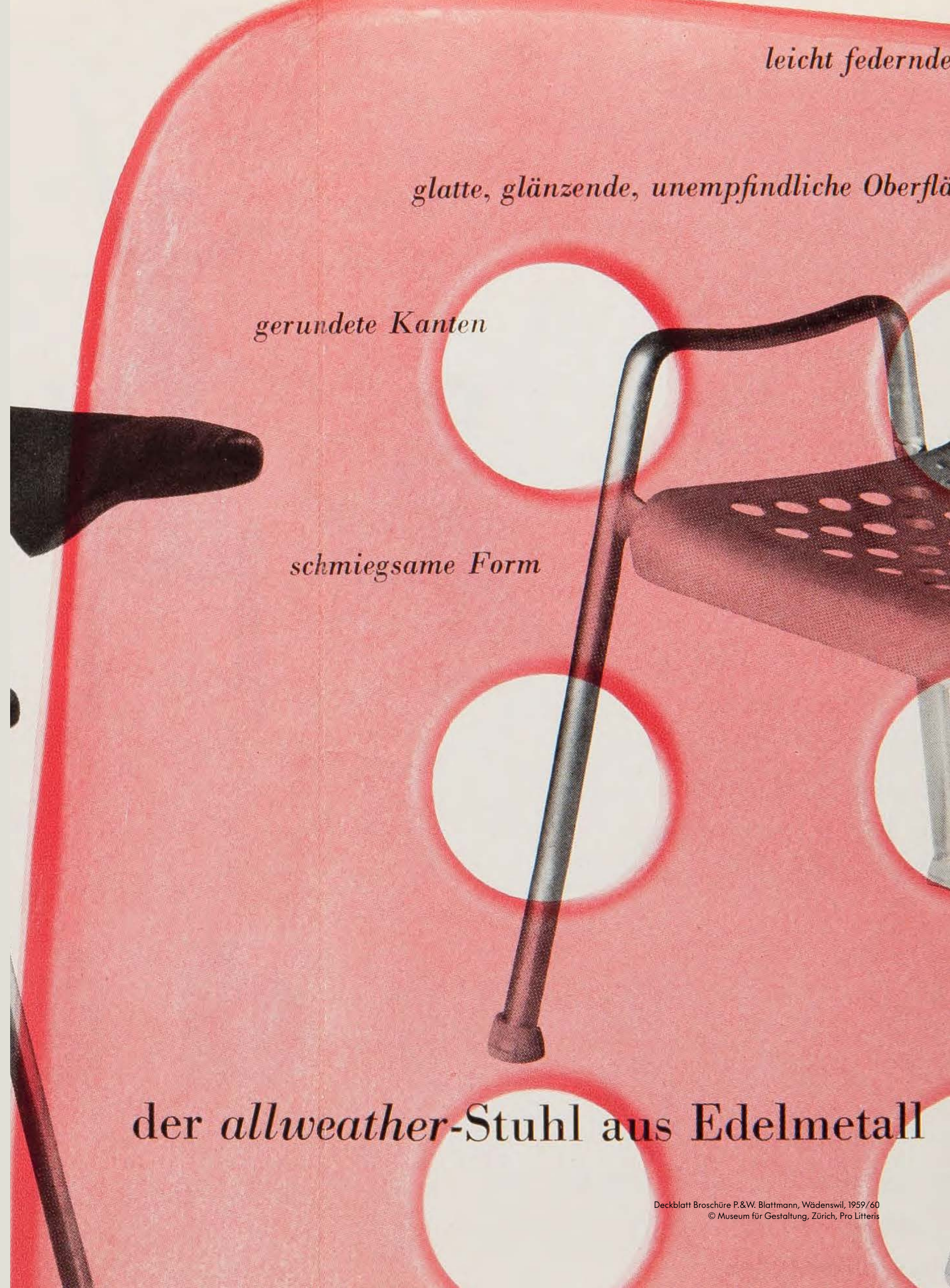
, glänzende, unempfindliche Oberflä

form

Stuhl aus Edelmetall



L 2 I



leicht federnde

glatte, glänzende, unempfindliche Oberfläche

gerundete Kanten

schmiegsame Form

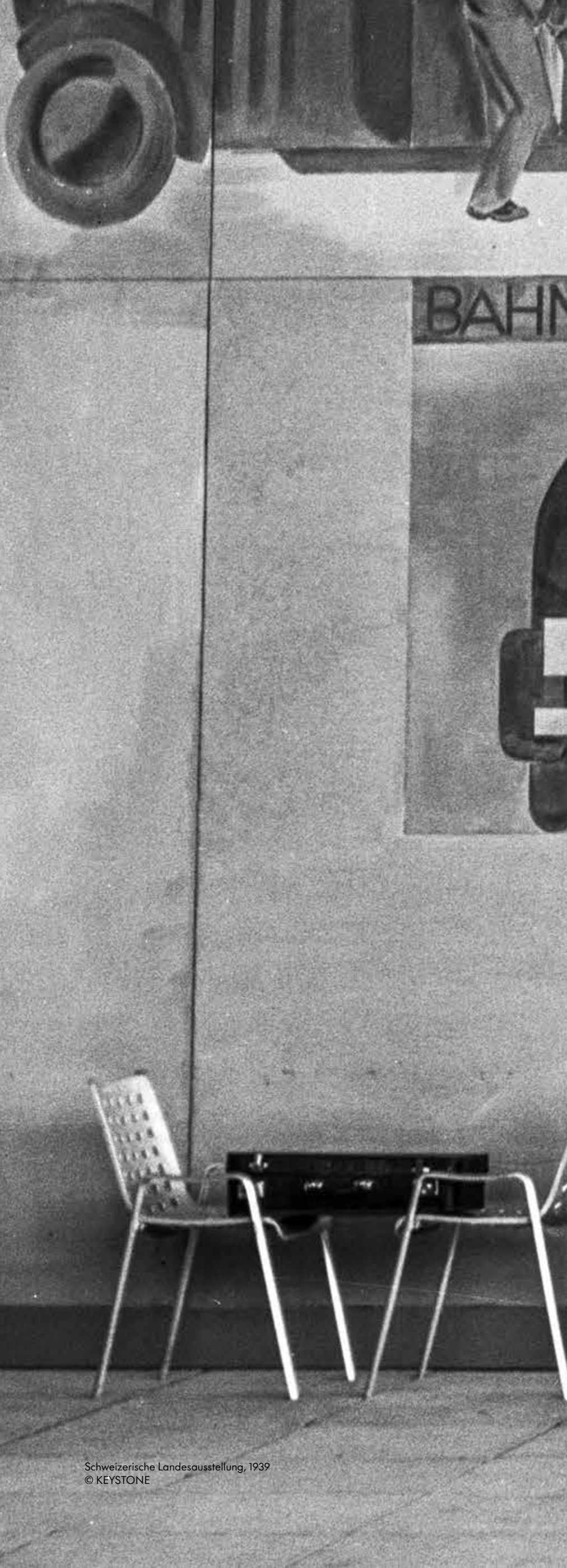
der allweather-Stuhl aus Edelmetall

Zürich 1939

Ende der 1930er Jahre war die Schweiz ein von faschistischen Regimes umgebenes Land, das sich in seiner Existenz bedroht sah. Zürich als weltoffene Stadt, in der viele internationale Künstler und Literaten Zuflucht fanden, wurde als Schauplatz der Schweizerischen Landesausstellung 1939 ausgewählt. Dieser mehrere Monate dauernde Grossanlass – bald «Landi» genannt – sollte mit einer Darstellung schweizerischer Kultur und Geschichte die nationale Identität stärken und Wehrhaftigkeit demonstrieren. Gleichzeitig zeigte sie aber auch ein Bild der Schweiz als technisch innovatives und gesellschaftlich modernes Land und setzte dem Zeitgeist des Gigantismus bewusst eine Architektur im menschlichen Mass entgegen.



Schweizerische Landesausstellung, 1939
© Hans Peter Klauser, Fotostiftung Schweiz, Pro Litteris



Das Ausstellungskonzept sollte den Besuchern eine Vielfalt von Erfahrungen und Erlebnissen ermöglichen. Auf dem weitläufigen Gelände beidseits des Zürichsees waren Ausstellungen zu Traditionen, Volkskunst oder der Landwirtschaft ebenso vertreten wie Pavillons zur chemischen Industrie oder der Aluminium- und Stromerzeugung oder Amusements wie Bootsfahrten auf einem künstlichen Bach.

1500 Landi-Stühle wurden in den öffentlichen Bereichen am Seeufer und zwischen den einzelnen Pavillons verteilt und luden die erschöpften Ausstellungsbesucher zum Sitzen ein. Die modernen Stühle waren von Anfang an sehr beliebt, zeitgenössische Kommentare beschreiben sie als reizvoll, leicht und freundlich, als nüchtern und schnörkellos, aber zugleich beschwingt. Ihre bequeme Sitzschale und ihre Leichtigkeit begeisterten die Menschen. «Die matt schimmernden Silberstühle trägt man wie ein Zeitungsblatt oder ein Buch an jene Stelle, zu der unsereinen die Sehnsucht treibt.» – so ein damaliger Zeitungskommentar.



Landi-Stuhl

1938 legte ich dem Chef-Architekten, Herrn Hoffmann und dessen Adjunkten, Herrn Hans Fischli, einige Entwürfe für das Ziegen von Objekten und Materialien vor, deren von feststellen Konzeption absolut neu war. Herr Fischli erklärte mir, dass sie keine derartigen Aufträge zu vergeben hätten, sie hingegen auf der Suche nach einem offiziellen Stuhl seien, der in jeder Beziehung neu sein sollte. Inseits der Möbelfabrikanen aber keine neuen Modelle eingegangen seien, und fragte mich, ob ich mich nicht dafür interessieren würde, Modelle zu entwerfen. Ich sagte mit fromm Tende zu und konnte in kurzer Zeit 2 kleine Modelle aus Draht und Blech zeigen. Ich plante einen Stuhl ganz aus Aluminium für vertikale Stapelung.

Das eine Modell gefiel ihnen und ich erhielt den Auftrag, es weiter zu entwickeln. Herr Fischli kannte einen Aluminiumfabrikanten, der sich dann bereit erklärte, mitzumachen, was nicht selbstverständlich war, da die Herstellung eines Aluminiumstuhles ein grosses Wagnis darstellte, nachdem für einen ganz-Aluminiumstuhl keinerlei Erfahrung vorlag. Allein die geeignete Legierung verlangte mannigfache Versuche, sowohl für die Schale als auch für das Untergerüst. Der Fabrikant wollte einige Änderungen ~~vor~~ vornehmen, wegen ich mich hartnäckig weigerte. Herr Fischli unterstützte mich und so war es möglich, meine Ideen kompromissfrei zu realisieren. ~~Die Tatsache dass es bei einem ersten und einzigen Prototypen blieb, konnte nur aus Anlass auf die Lösung technischer Probleme zu XXX d.h.~~

✗ Erster und einziger Prototyp (eine seltene Ausnahme, wenn es dabei bleibt) konnte rechtzeitig fertiggestellt und die bestellten 1500 Stück auf dem Eröffnungstag geliefert werden. Modell und Aufnahme durch die Publikation waren ein voller Erfolg. Heute noch nach 45 Jahren findet der Landi-Stuhl seinen Absatz und ist kein zweiter Aluminiumstuhl auf dem Markt.
⊗ ohne Reklameaufwand

Beschrieb von Hans Coray über die Entstehung des Landi-Stuhles, 10. Juni 1984
© Coray

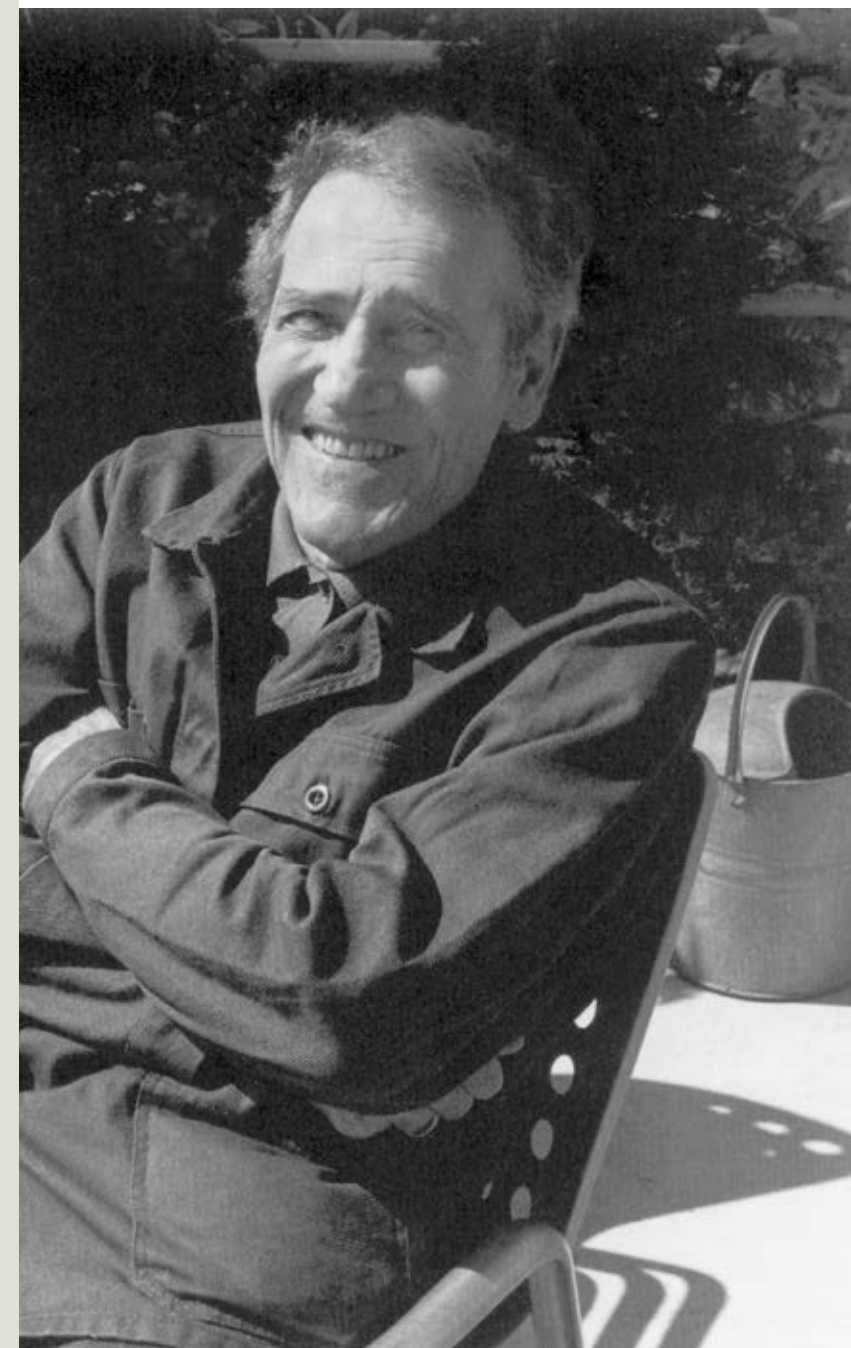
Hans Coray

Hans Coray (1906 – 1991) war ein Humanist mit vielseitigen Interessen. Er promovierte in Romanistik, experimentierte als Autodidakt mit Techniken der Metall- und Drahtverarbeitung, entwickelte Möbelentwürfe sowie Produkte und widmete sich später der bildenden Kunst. Der Zürcher war in den Künstlerkreisen im Umfeld der Dada-Bewegung und der Zürcher Konkreten um Max Bill zu Hause.



Zeichnung von Hans Coray
© Coray

Er kannte auch den Bauhaus-Schüler Hans Fischli, der dem Chefarchitekten der Landesausstellung als Assistent zur Seite stand. Im Auftrag eines Zürcher Grafikbüros hatte Coray im Vorfeld der Landi einzelne Gestaltungselemente für die Aluminium-, Chemie- und Elektrizitätshalle der Schweizerischen Landesausstellung entworfen.



Hans Coray
© Roland Benz

Landi-Stuhl

1938 legte ich dem Brief-Träger
Adjunkten, Herrn Hans Fischli,
von Objekten und Materialien
absolut neu war. Herr Fis
keine derartigen Aufträge zu
auf der Suche nach einem
in jeder Beziehung neu sein
kann aber keine neuen Mode
nicht, ob ich mich nicht dazu
zu entwerfen. Ich sagte mir
in kurzer Zeit 2 kleine Modelle
Ich plante einen Stuhl ganz
Stapelung.

Das eine Modell gefiel ihnen
weiter zu entwickeln. Herr Fis
fabrikanten, der sich dann be
was nicht selbstverständlich in
Aluminiumstuhles ein grosses Wa
einen ganz Aluminiumstuhl &
die geeignete Legierung verlangt
für die Schale als auch für da
wollte einige Änderungen ~~und~~
hartnäckig weigerte. Herr Fis
war es möglich, meine Ideen
~~Die Tatsache dass es bei einem~~
~~blieb, konnte mir nur ein~~
Problem zu ~~XXX~~ d.h.

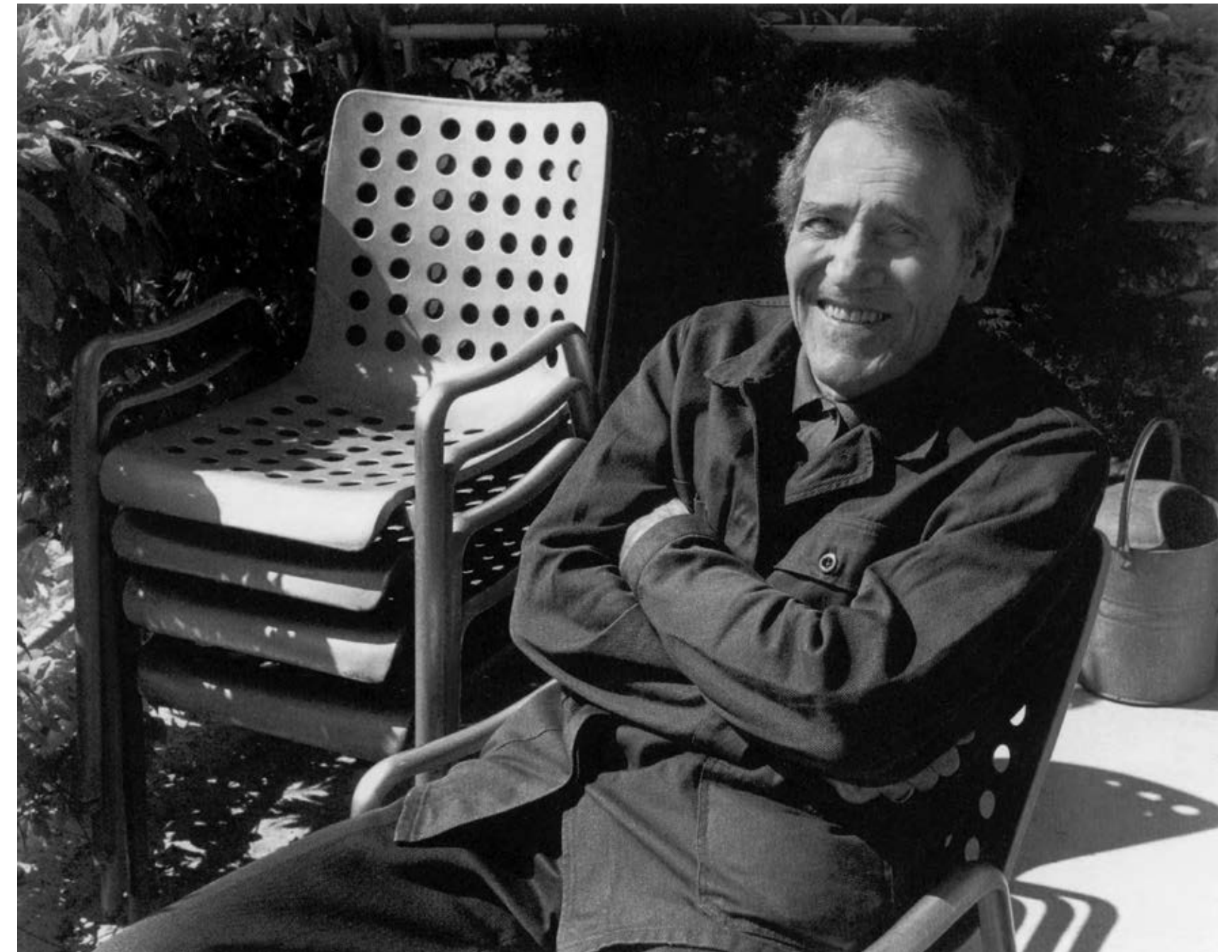
✗ Erster und einziger Prototyp (eine
konnte rechtzeitig fertiggestellt und
öffnungs tag geliefert werden. Mode
war ein voller Erfolg, Heute noch
steht sein Absatz und ist
auf dem Markt.
⊗ ohne Reklameaufwand

1938 forderte ihn Hans Fischli dazu auf,
Modelle für den offiziellen Stuhl der Landes-
ausstellung zu entwerfen, die «in jeder
Beziehung neu sein sollten». In kürzester Zeit
entwickelte Hans Coray zwei Prototypen,
sein Entwurfsziel war «ein Stuhl ganz aus Alu-
minium für die vertikale Stapelung». Er wollte
einen leichten und grazilen Stuhl schaffen,
der einen freundlichen Ausdruck hatte und
den Nutzern herausragenden Komfort bot.

Der Landi-Stuhl, sein erster realisierter Stuhl-
entwurf, wurde zum Meilenstein des Designs.
Neben seiner Tätigkeit als Gestalter von
Messeständen schuf Hans Coray bis in die
1950er-Jahre noch mehrere Möbel. Später
widmete er sich zunehmend der Malerei und
Bildhauerei.

« Könnte man Corays Formfähigkeit, das
handwerklich-technische Know-How, die
Neugier auf das Bestehende, Werdende und
noch nicht Existierende, die humane
Grundhaltung und den leisen Schalk destil-
lieren, dann hätte man die Essenz des
perfekten Gestalters, wie wir ihn heute
mehr denn je nötig haben. »

(Der Kunsthistoriker Willy Rotzler anlässlich
der Ausstellung «Hans Coray» 1986).



Hans Coray
© Roland Benz

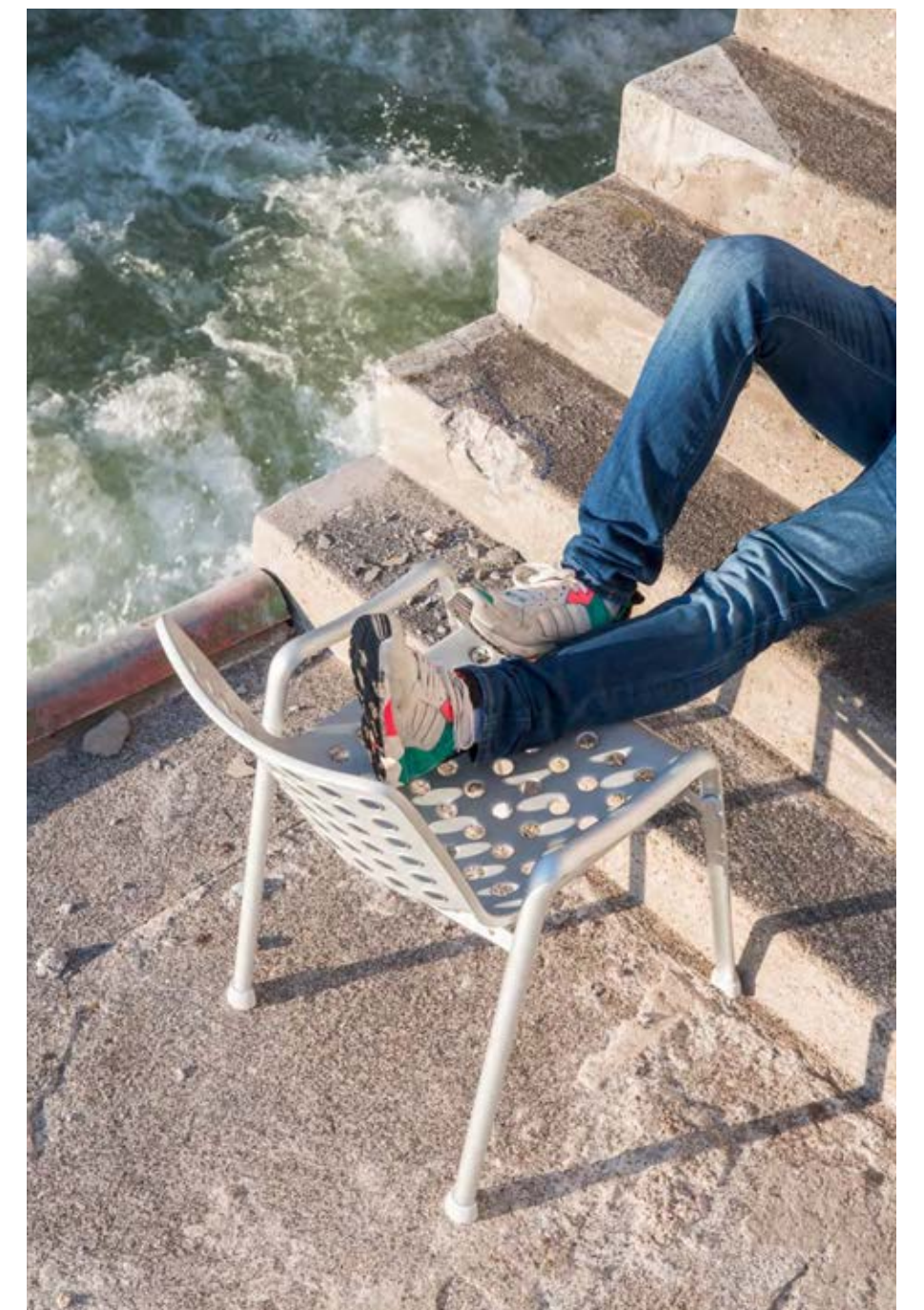


Schweizerische Landesausstellung, 1939
© Hans Baumgartner, Fotostiftung Schweiz





Schweizerische Landesausstellung, 1939
© Hans Baumgartner, Fotostiftung Schweiz



Landi-Stuhl und Vitra

«Ein Foto aus den späten Fünfzigern zeigt meinen Vater mit Charles Eames. Im Hintergrund der Landi-Stuhl.

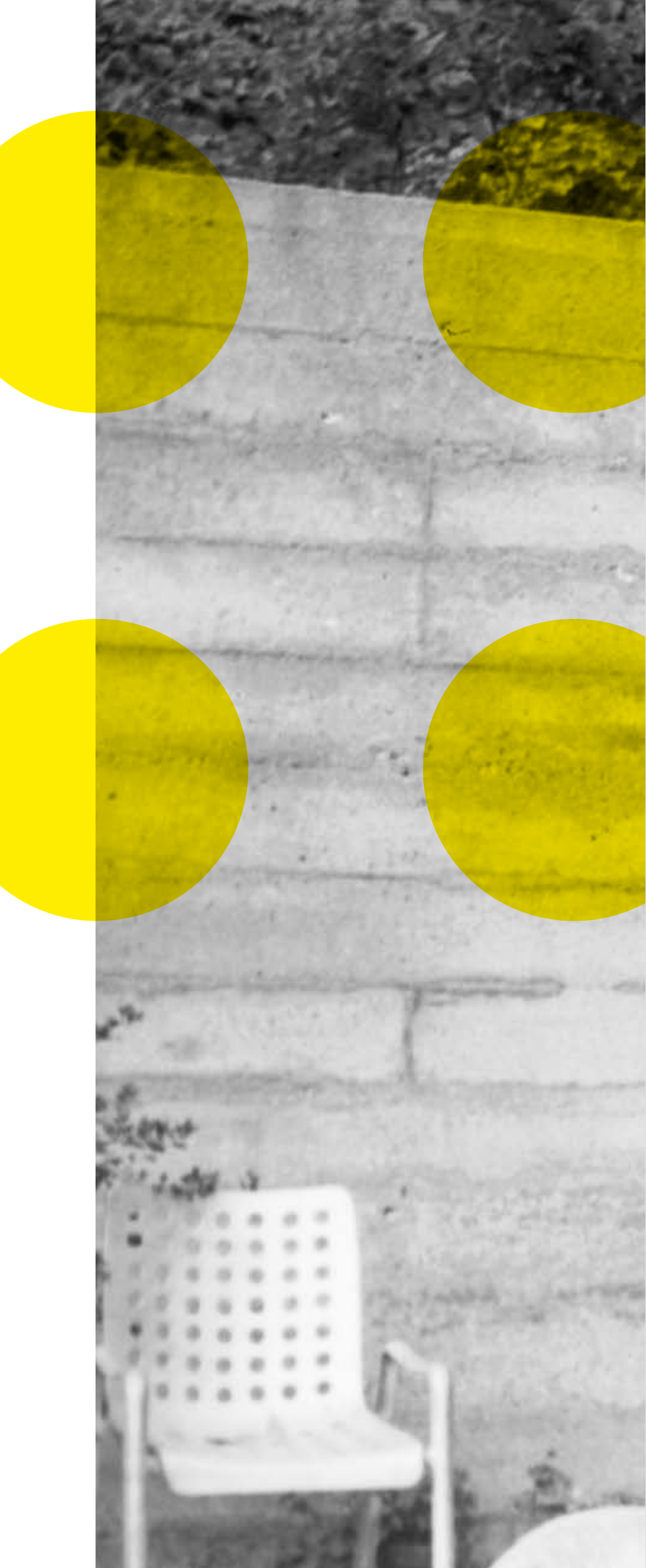
Der Landi-Stuhl verfolgt mich seit langer Zeit. Wer wie ich Stühle sammelt und produziert, stellt sich gerne seine Traumkollektion zusammen. Hans Corays Landi-Stuhl gehört dazu. Es kommt hinzu, dass der grosse Wurf aus der Schweiz stammt und etwas eminent Schweizerisches präsentiert. Vor fast dreissig Jahren, Ende 1985, sass ich mit Hans Coray, seiner Frau Henriette und unserem Entwicklungschef zusammen. Wir diskutierten, wie man den Stuhl besser produzieren könnte. Doch wir realisierten, dass das Projekt unter den damaligen Umständen nicht gelingen würde.



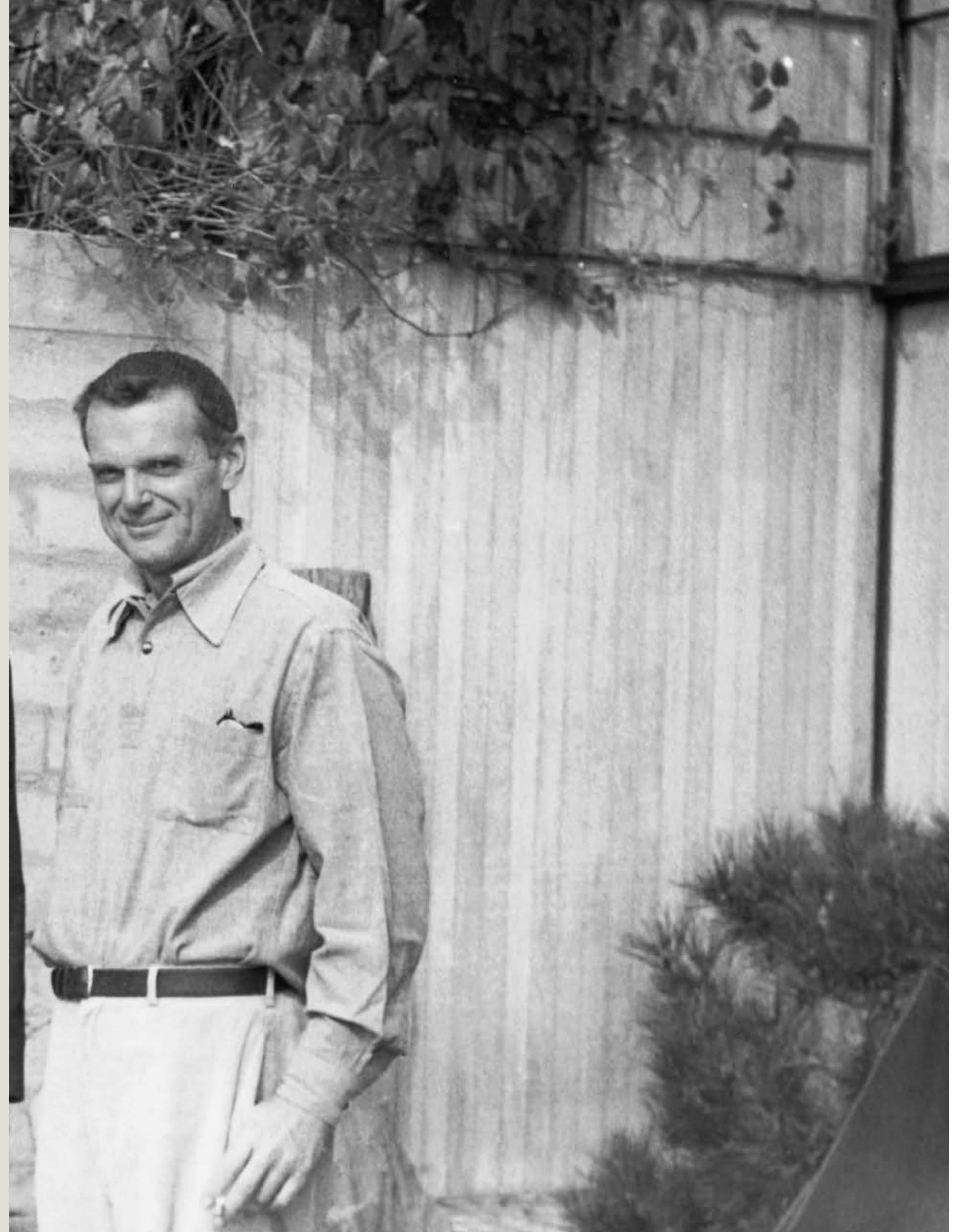
Rolf Fehlbaum mit dem Landi-Stuhl, 2014



Willi Fehlbaum, Charles Eames und der Landi-Stuhl vor dem Eames House
© Eames Office LLC



Dies hat sich nun geändert. Wir sind technisch in der Lage, den Stuhl so zu produzieren, dass er unseren Ansprüchen genügt. Und zwar zu einem vernünftigen Preis, unter anderem, weil wir für gewisse Arbeitsschritte Roboter einsetzen. Für Vitra ist der Landi-Stuhl auch ein Zeitzeuge, der für Werte steht, die wir bewundern. Die Moderne mit ihrer Aufforderung zum Neubeginn drückt sich darin beispielhaft aus. Er bleibt ein Vorbild auch für Zeitgenossen. »
(Rolf Fehlbaum)



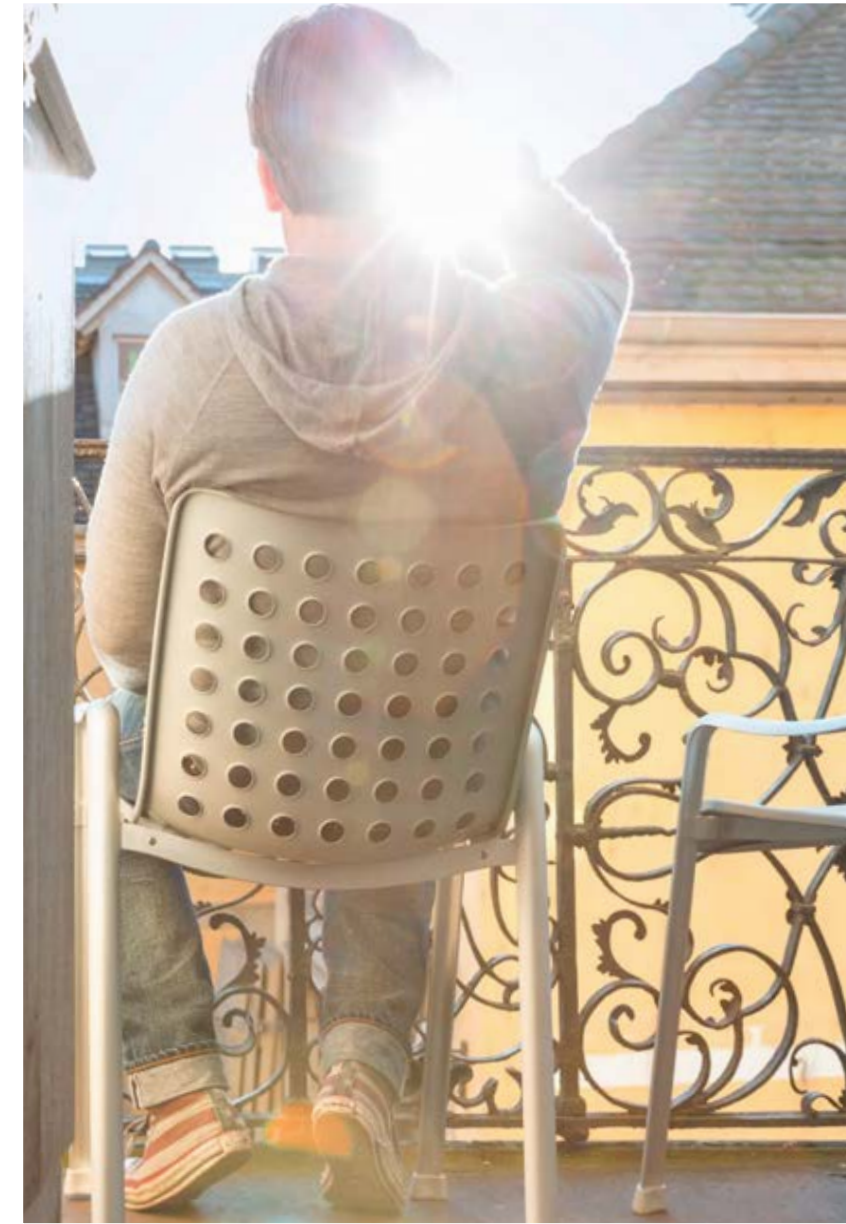


Schweizerische Landesausstellung, 1939
© KEYSTONE





Schweizerische Landesausstellung, 1939
© Hans Baumgartner, Fotostiftung Schweiz



Eames House

Nach der Landesausstellung wurde Corays Entwurf erst ab 1952 wieder in kleineren Stückzahlen gefertigt. Ausserhalb der Schweiz war der Landi-Stuhl vornehmlich bei Designliebhabern und Experten bekannt. Trotzdem reichte sein Wirkungsradius bis in die Vereinigten Staaten. Charles und Ray Eames kannten den Landi-Stuhl und schätzten seine Eigenschaften. Er stand im Garten ihres Hauses in Pacific Palisades. Zwar war das Case Study House der kalifornischen Designer



Charles & Ray Eames mit Isamu Kenmochi auf der Terrasse vor dem Eames House
Courtesy of the Matsudo City Board of Education, Chiba Prefecture Japan



Der Landi-Stuhl im Eames House
© Eames Office LLC

< Landi-Stuhl auf der Wiese vor dem Eames House
© Eames Office LLC



mit ihren eigenen Möbeln eingerichtet, für den Aussenbereich jedoch gab es nichts Passenderes als den wetterfesten Landi-Stuhl. Ende der 1940er Jahre begannen Charles und Ray Eames, mit Kunststoff zu experimentieren und stellten 1950 schliesslich die Eames Fiberglass Chairs vor. Mit dieser Serie brachten sie einen Entwurfsgedanken, der auch Hans Coray beschäftigte, zur Perfektion: den einer industriell gefertigten, dreidimensional geformten Sitzschale, die auf einem selbsttragenden Untergestell ruht. Der Eames Fiberglass Chair begründete damit die neue Typologie des Kunststoffschalenstuhls. Hans Corays Entwurf des Landi-Stuhls darf als ein wesentlicher Vorläufer dieses bis heute bedeutsamen Stuhltypus gelten.





Schweizerische Landesausstellung, 1939
© Hans Baumgartner, Fotostiftung Schweiz



Schweizerische Landesausstellung, 1939
© Hans Baumgartner, Fotostiftung Schweiz





« Sicher ist er nicht der erste maschinengefertigte Stuhl, aber bis zum heutigen Tag eines der beeindruckendsten Beispiele dafür, was die Industrie mit Material machen kann. Die kreisförmigen Öffnungen werden mit einer gerundeten Schneide gestanzt und verleihen dem eine gewisse Geschmeidigkeit, was sonst eine eher grobe Lösung für einen Stuhl verkörpern würde. Die Löcher lassen nicht nur Regenwasser abfliessen, sie verleihen der Schale zusätzliche Stabilität und erzeugen ein Element der Transparenz, die die aussergewöhnliche Leichtigkeit des Stuhles hervorhebt und die Schlichtheit der Metalloberfläche veredelt. »

(Jasper Morrison)



Leichtes Silber

Sein geringes Gewicht und die glänzende polierte Oberfläche gaben Aluminium, dem Metall der Zukunft, im ausgehenden 19. Jahrhundert den Namen «das leichte Silber». Es wurde zu dieser Zeit für Zierobjekte und Haushaltsgegenstände eingesetzt und hatte für die Schweiz eine besondere Bedeutung. Als Land arm an Bodenschätzen nahm die Schweiz es als «ihr Metall» an, bedurfte es zur Herstellung doch in erster Linie heimischer, in zahlreichen Wasserkraftwerken hergestellter Elektrizität und nur zu geringen Teilen importierter Bauxiterde. Die erste Aluminiumfabrik Europas ging 1888 in Schaffhausen am Rhein in Betrieb und bald gab es in der Schweiz technisch führende Aluminiumhersteller und -verarbeiter. Das Land gehörte Anfang der 30er Jahre zu den weltweit grössten Exporteuren von Aluminium und dem Material kam eine für das Land identitätsstiftende Bedeutung zu.



Aluminium, das Metall der Schweiz im 19. Jahrhundert

Aluminium wurde zu jener Zeit als Leichtmetall im Bau von Flugzeugen und Fahrzeugen eingesetzt und als Fassadenmaterial in der Architektur entdeckt. Auch gab es erste Möbel mit Bauteilen aus Aluminium. Je nach Härte der Legierung konnte das Material gegossen, zu Profilen gezogen oder zu Blechen gewalzt werden und es bot unterschiedlichste Möglichkeiten der mechanischen Bearbeitung oder Oberflächenveredlung. Als neues industrielles Material übte Aluminium zu dieser Zeit grosse Faszination auf eine Reihe von Gestaltern und Konstrukteuren aus. Mit seinem Entwurf des Landi-Stuhls, dem ersten Aluminiumstuhl mit durchgängiger Sitzschale, setzte Hans Coray ein weiteres Zeichen für die Bedeutung des Aluminiums und für die Moderne der Schweiz.



Davy Table

Design: **Michel Charlot, 2014**

Der junge Schweizer Designer Michel Charlot hat dem Landi-Stuhl einen Tisch zur Seite gestellt. Sein Entwurf greift das gleiche Material wie der Klassiker auf und orientiert sich in Materialeffizienz, Funktionalität und Eleganz an seinem Begleiter. Der Davy Table ist robust und dank seiner eloxierten Oberflächen für den Aussenbereich geeignet. Er komplettiert den Landi-Stuhl und orientiert sich an dessen funktionaler Formensprache.

Das gestanzte Loch in der Tischplatte aus Aluminiumblech verweist auf die charakteristischen 91 Löcher des Stuhls und dient gleichzeitig zum Hindurchführen eines Sonnenschirms. Das Tischgestell aus Aluminiumrohr



Michel Charlot





sorgt für Stabilität und spart Gewicht. Genau wie der Landi-Stuhl hat auch der Davy Table vier Füße und kann gestapelt werden. Die beiden bilden ein Paar, sie können jedoch auch mit anderen Stuhl- oder Tiscentwürfen kombiniert werden. Der Name des Tisches ist für Charlot eine Hommage an den englischen Chemiker Sir Humphry Davy, der im Jahre 1808 erstmals das Metall Aluminium beschrieb und seine Herstellung versuchte.

«Meist ist Design Teil einer Evolution. Dramatische Änderungen und Verbesserungen passieren durch die Verwendung neuer Materialien, so wie bei Aluminium. Die Herausforderung bestand darin, einen Tisch zu entwerfen, der sowohl gut zum Landi-Stuhl, als auch zu anderen Stühlen passt.»
(Michel Charlot)







Technische Details

Sitzschale: Sitzschale aus tiefgezogenem und gebördeltem Aluminiumblech mit 91 gestanzten Löchern, Oberfläche matteloxiert.

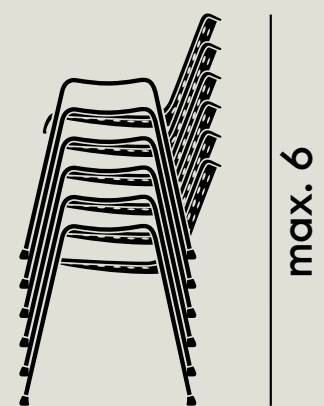
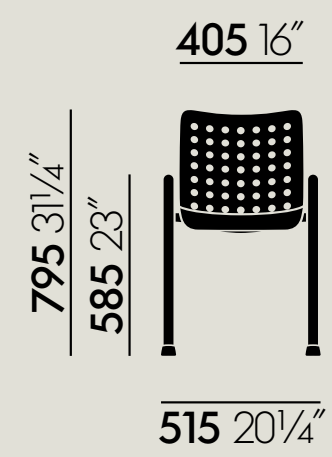
Untergestell: Armlehnen und Beine aus umgeformten Aluminiumprofilen, mit Querstreben aus Aluminium verschweisst, Oberfläche matteloxiert.

Gleiter: Gleiter aus hellgrauem TPE-Spritzguss.

Einsatz: Für den Einsatz im Freien geeignet.

Hinweis: Der Landi-Stuhl lässt sich nach Originalentwurf senkrecht zu 6 Stück stapeln. Vitra stellt den Klassiker getreu dem Original und nach den neusten technischen Möglichkeiten her. Die eloxierte Aluminiumoberfläche des Stuhles ist langlebig und witterungsbeständig, kann aber durch das Aufeinanderstellen der Stühle Gebrauchsspuren erhalten.









Impressum

Konzept & Gestaltung

Mé | Mesmer Société

Fotografie

Véronique Hoegger

Marc Eggimann

Florian Böhm

Markus Frietsch

Lithografie

GZD Media GmbH

Druck und Produktion

DesignPress GmbH

2014, Artikel-Nr. 09164801

Vitra

Charles-Eames-Str. 2

D-79576 Weil am Rhein

+49 (0)7621 702 3500

info@vitra.com

www.vitra.com



Sandoz Basel. Pause auf dem Gebäude des Verpackungsbetriebs 1961
© Novartis





vitra.

www.vitra.com/landi



vitra.

